

Danke, dass Ihr mich trotz meiner unentschuldbaren Verspätung am
frühen Morgen
doch noch mitgenommen habt

Tilff - Bastogne - Tilff 2003

Erinnerungen mit bleibendem Wert
zusammengestellt von Ulrich Bielefeld
in Anlehnung an den Bericht von
Katja und Peter Hernold

gewidmet den Teilnehmern:

Emmerich Endresz

Harald Diederichs

Horst Lassoga



Tilff - Bastogne - Tilff 2003

Hoffentlich kann ich endlich einschlafen.

Diesen Wunsch erlebe ich nun schon seit 22.30 Uhr. Denn jetzt ist es schon Pfingstsonntag, der 8. Juni 2003, 1.30 Uhr, und um 5 Uhr habe ich mich mit Emmerich und Horst in Hackenberg zur Abfahrt nach Tilff verabredet. Aber die Anspannung auf das Großereignis lässt mich einfach nicht zur Ruhe kommen.

„Uli, wolltest Du Dich nicht um 5 Uhr mit den anderen treffen?“ weckt mich meine Frau Gisela.

Beim Blick auf den Radiowecker gefriert mir das Blut in den Adern.

Es ist 4.55 Uhr.

Ich bin doch noch so tief eingeschlafen, dass ich meinen Wecker nicht gehört habe.

Schnell wähle ich die Telefonnummer von Emmerich, der mir ganz aufgeregt sagt, dass er jetzt losfährt, und wenn ich nicht in 10 Minuten an der Autobahnauffahrt sei, würde er nicht auf mich warten.

Ohne mich zu rasieren, und vor allen Dingen ohne den rituellen Gang auf die Toilette, nur mit der nötigsten Körperpflege, fliege ich in meine bereitgelegten Radsportklamotten und begeben mich mit meiner Sporttasche zur Garage, wo Gisela schon das Auto gestartet hat.

Mein Gott, wo hat diese Frau nur gelernt sich so schnell anzukleiden?

So lang sind mir die 3 Km bis zur Autobahnauffahrt noch nie vorgekommen wie an diesem Morgen.

5.10 Uhr. B229-Bushaltestelle Bökerhöhe.

Gott sei Dank da steht Emmerich mit seinem Wagen noch, so dass ich nur meine Tasche verladen muss und mir die berechtigten „Sprüche“ gefallen lassen muss, wie so etwas überhaupt passieren kann.

Aber schnell entspannt sich die Atmosphäre, als Horst seine „Braut“ Gisela (von der Etappen- fahrt nach Quimper) erkennt, und sie sich herzlich begrüßen.

An der Abfahrt von der A1 in Burscheid wartet schon Harald, der auch nur noch sein Rad und seine Sporttasche einlädt, und schon geht die Fahrt weiter.

Als wir um 6.30 Uhr in Tilff eintreffen herrscht schon großer Trubel, so dass wir uns zunächst einmal orientieren müssen. Aber wir fanden schnell einen guten Parkplatz, an dem wir das Auto von Emmerich abstellen konnten. Nachdem wir unsere Räder montiert, Luft in die Reifen gefüllt, und uns noch schnell eines der guten Brote eingesteckt hatten, die Emmerich's Frau gemacht hatte, konnten wir uns zum Gruppenfoto aufstellen und uns von einem freundlichen Holländer ablichten lassen.



.....noch strahlen wir mit der Sonne um die Wette

Schnell auf die Räder, die 800m zum Startplatz gefahren, Startanmeldung ausgefüllt, Startgeld bezahlt, Startstempel abgeholt und schon ging die Fahrt um 7.10 Uhr los.

Nur drei Kilometer blieb die Strecke entlang der Ourthe zunächst flach, bevor bereits die erste Côte (Dolembreux) anstand. Hier im Schatten des Anstiegs konnte man schon merken, wie warm es heute werden sollte.

Auf die zweite Côte de Florzé folgte eine rasante Abfahrt nach Aywaille ins Tal der Amblève. Von dort ging es dann über 30 km leicht ansteigend und nur von einer kurzen Abfahrt nach Manhay unterbrochen zur ersten Kontrolle, die sich oberhalb der kleinen Ortschaft Odeigne in einem Waldstück befand. Bis hierhin bot die Strecke zahllose imposante Panoramablicke über die sanft ansteigenden Ardennen und in Richtung Maastal und Flandern.

An dieser Kontrolle kam der Strom von "Wielertoeristen", der die Strecke bevölkerte, vollständig zum Erliegen. Neben den zahllosen Radfahrern verstopften dabei auch wieder einmal Begleitautos den Weg. Das ganze Szenario

glich einer Raubtierfütterung. Als Müllcontainer hatte der Veranstalter eine Plane behelfsmäßig im Straßengraben ausgelegt. Der Graben quoll vor leeren Dosen bereits über. Wer in der Nähe dieses "Auffangbeckens" stand suchte schnell das Weite, da die meisten ihren Müll per Weitwurf entsorgten.

Zu Fuß musste man sich den Weg zu den Helfern bahnen, um sich den obligatorischen Stempel sowie ein Stückchen Banane, einen Keks und eine 0,2 L Isostar- Dose abzuholen. Meine leere Trinkflasche, die ich dem Helfer zum Auffüllen geben wollte, wies er mit einer energischen Handbewegung und dem Hinweis auf die nächste Kontrolle in Houfalize zurück.

Beim Blick auf den Streckenplan bis Houfalize und der inzwischen auf 30°C angestiegenen Lufttemperatur kamen mir erste ernsthafte Bedenken, wie die Organisatoren sich den weiteren Verlauf dieser Veranstaltung vorgestellt hatten.

Kurz hinter der Kontrolle passierten wir auf über 600 m Höhe einen der höchsten Punkte in Belgien. Anschließend folgte zunächst ein leicht abfallendes Teilstück, dass aber in Richtung Ourthe immer steiler wurde. Schließlich ging es unvermittelt rechts ab über ein Kopfsteinpflasterbrückchen - angesichts der Radlerrmassen eine nicht ungefährliche Passage. Nach der folgenden Côte nach Bonnerue fuhren wir die wellige Strecke bis nach Houfalize zur zweiten Kontrolle. Diese Kontrolle war etwas besser angelegt, und weil sich das Feld mittlerweile auseinandergesogen hatte, blieb diesmal ein ähnlicher Stau wie an K1 aus. Aber auch hier gab es lediglich ein Stückchen Banane, einen Keks sowie diesmal eine 0,5 L Flasche Isostar.

Hier half jetzt nur eines. Wir entschlossen uns im Ort nach einem Cafe Ausschau zu halten.

Glücklicherweise gab es hier in Houfalize sogar einen Imbiss, mit herrlich gekühlten Getränken und kleinen Baguettes, sodass uns nach einer kurzen Rast die nächste Steigung gar nicht mehr so steil erschien.

Auf dem folgenden Teilstück führte die Strecke auf der Hochebene des Hohen Venn (zwischen 450 und 550 m über NN) entlang der luxemburgischen Grenze. Nur selten wurde der Rhythmus durch Abfahrten und Anstiege unterbrochen. Langsam näherte sich die Strecke dabei dem Kernstück des Marathons. Um die Ortschaft Commanster herum folgte ein Teilstück, auf dem Côte auf Côte folgte, zusätzlich erschwert durch schlechten Straßenbelag. Den Anfang macht der "Bois de Commanster", ein Waldweg, der nur teilweise asphaltiert ist. Nach einer Abfahrt, bei der man sich wunderte, dass alles am Rad heil geblieben war, ging es gleich zum "Côte de Mont-le-Soie". Unmittelbar hinter der Côte sorgten zwei große Löcher im Fahrbahnbelag dafür, dass sich Harald einen Reifendefekt einhandelte.



Am Ende dieser Waldpassage musste Harald seinen Platten reparieren. Da stand uns noch der Schweiß von der großen Hitze (30°C) auf der Stirn. Oder war es doch schon der Angstschweiß???



Während andere Glück hatten und durchfahren, reparierte Harald hier seinen Platten

Auch der Rest der Abfahrt nach Grand-Halleux war übersät mit Schlaglöchern. Teilweise fehlte der Fahrbahnbelag vollständig, und so war es dann auch nicht verwunderlich, dass hier die Radfahrer wie an Perlenketten aufgereiht an der Straße standen und Defekte reparierten. Weil zahllose Radler talwärts vorbeischossen, und zudem auch noch gleichzeitig Autos bergauf wollten, erwies sich das auf der schmalen Straße als nicht ganz ungefährlich.

Von der Abfahrt aus konnte man schon einen Blick auf die nächste Steigung, "Côte de Wanne", werfen. Sie ist berühmt berüchtigt, da sie beim Weltcup-Rennen häufig für Vorentscheidungen sorgte. Am Straßenrand hatten sich Begleitpersonen versammelt, die die Fahrer anfeuerten. Trotz dieser Unterstützung zwang der drei km lange und bis zu 15 % steile Anstieg manchen "Wielertoeristen" zum Laufen.



....hier vor der Kirche von Grand-Halleux geht es gleich rechts ab in eine 15% Steigung zur Cote de Wanne.

Aber hier an der Côte de Wanne war es plötzlich mit dem Sonnenschein für den heutigen Tag vorbei.

Ein Gewitter mit Blitz und Hagelkörnern, die so groß wie mein Daumennagel waren stand uns jetzt auch noch unmittelbar bevor. Wir hatten Glück, dass wir uns unter einem Baum unterstellen konnten, sodass die Zweige und Blätter das Größte abfangen konnten.

An der dritten Kontrolle auf dem Scheitelpunkt der Steigung erhaschten wir gerade noch die letzten Trinkreserven. An dieser Kontrollstelle kamen auch die Teilnehmer der kürzeren Strecken vorbei, und so herrschte wieder mal Verpflegungsknappheit. Nachdem wir unsere Flaschen hier mit Wasser auffüllen konnten, entschlossen wir uns, unten im nächsten Ort in Stavelot Rast zu machen, um uns dort in einem Café zu versorgen.

Gleich hinter der Kontrolle senkte sich die Straße wieder mit 15% über einige Kehren bis nach Stavelot. Hier konnten wir auf die Erfahrungen von Emmerich und Harald zurückgreifen, die im letzten Jahr auch schon einmal in das gleiche Cafe eingekehrt waren. Die große Portion Spaghetti, die wir uns hier teilten, war die leckerste, die ich mir nur wünschen konnte. Nach einigen Cola und einem Cappuchino kamen endlich meine Lebensgeister wieder zum Erwachen. Nachdem wir noch den nächsten Platzregen abgewartet hatten, konnten wir dann gestärkt die nächsten Streckenabschnitte angehen.



Haute Levée (nach dem Steilstück)

Und weiter ging es Richtung Formel-1-Kurs von Spa-Francorchamps. Kurz hinter Stavelot bog die Strecke scharf links auf einen Wirtschaftsweg ab und zog gleich ca. 15% steil nach oben. Nach 2 km mündete der Weg auf die Hauptstraße nach Spa. Auch hier ging es weiter bergauf, der restliche Teil dieses "Côte de la Haute Levée" war allerdings längst nicht so schwer wie der erste.

Aber hier schlug neben dem Un-Wettergott auch noch der Defektteufel zu. Horst konnte uns nur noch laut zurufen, dass bei Ihm das Kettenschloss defekt war. Als wir zu ihm zurück kamen, war unser Rennmonteur auch schon dabei, das defekte Schloss gegen ein mitgeführtes neues zu ersetzen, und nachdem der Regen nachließ, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Auf der sich anschließenden nassen, engen und unübersichtlichen Abfahrt nach Ruy hatte sich ein Sturz ereignet, eine Radlerin und ein Radler hatten Bekanntschaft mit dem Asphalt gemacht. Sie schienen aber nur Schürfwunden davongetragen zu haben.

Nach der Abfahrt folgte die "Côte de Rosier", die über Andrimont in Richtung Spa führte.

Weiter ging es über Creppe und La Reid, die "Côte de Maquisard" und "Hautregard".

Bis hierhin waren nun 190 km absolviert.

Und wieder schlug der Defektteufel zu. Diesmal war Harald an der Reihe. Sein Umwerfer hatte sich etwas verstellt. Jedesmal, wenn er zu schnell vom großen auf das kleine Blatt schaltete, fiel die Kette runter und verklemmte sich. Die ließ sich zwar nach dem Anhalten von Hand wieder auflegen, aber es nervte Ihn doch so sehr, dass man von Ihm sonst ganz ungewohnte Flüche zu hören bekam. Besonders, weil es von jetzt an einige male vorkam.



Harald:

ach hätte ich doch jetzt mein altes Rad von der Flandernrundfahrt. Da lief alles.

Eine erneute längere Abfahrt brachte uns zur vierten Kontrolle nach Remouchamps an der Amblève. Zuvor konnte man am gegenüberliegenden Hang schon die Straße zur "Côte de la Redoute" erkennen.

Nachdem wir uns hier noch einmal gestärkt hatten, es gab endlich einmal Waffeln, Lebkuchen und Wasser soviel man wollte, ging es weiter in Richtung La Redoute. Die "Côte de la Redoute" steigt durch den Ort erst langsam mit unter 10% an, führt dann unter einem Autobahnzubringer hindurch und anschließend ein Stück an ihm entlang, bevor die Straße mit über 10% ansteigt. Anschließend fährt man 90° nach links, und die Steigung nimmt bis auf 15-20 % zu, geht dann für 200 m wieder auf 10 % zurück, um zum Schluss nochmals auf rund 200 m mit über 12% zu steigen.



Die Gesamtansicht der Redoute ist eher erschreckend. Besonders dann, wenn man schon ca. 200 km in den Beinen hat.

...und wirklich, ich hatte gegen Emmerich nicht den Hauch einer Chance und musste mir ca. 30 Sekunden „aufbrummen“ lassen.

Die Strecke an der "Redoute" war gesäumt von Menschen, es herrschte Volksfeststimmung Trotz der unermüdlichen Anfeuerungsrufe der Zuschauer mussten auch hier zahlreiche Radler schieben. Wir kamen alle problemlos hoch, mussten aber höllisch aufpassen, nicht von "strickenden", schiebenden oder gerade absteigenden Radlern ausgebremst und zum Anhalten gezwungen zu werden.

Oben angekommen hat man schließlich eine phantastische Aussicht über die Ardennen und das Tal der Amblève und Remouchamps. Gemeinsam ging es dann auf die restlichen 15 km nach Tilff. Nur noch die "Côte de Sprimont" stellte sich uns in den Weg.

Im Ziel in Tilff herrschte wieder Jahrmarktstimmung.

Die Startnummer wurde uns von einer freundlichen Helferin vom Rad abgemacht. An der Organisation konnte diese gegen Rückgabe des Pfandgeldes von 5 € eingetauscht werden.

Danach fuhren wir noch mit den Rädern die letzten 800m zum Auto zurück, und bemerkten bei der Überfahrt über den Bahnübergang ein Richtungsschild mit der Aufschrift: „Sart Tilman“.

Ich schaute dem Schild hinterher und sah die steile Straße, die die Profis bei dem Weltcuprennen noch zu absolvieren haben, bevor sie dann über den Anstieg in „Ans“ ins Ziel von Lüttich Bastogne Lüttich kommen.

Ich kann nur sagen, dass mein Respekt vor der Leistung der Profis diese Strecke als Rennen zu absolvieren noch einmal wuchs, und dass das Profil dieser Strecke in den Fernsehübertragungen nicht annähernd so deutlich wird.

Aber, Gott sei Dank sind wir keine Profis. Wir fuhren diesen „Klassiker“ nur aus Freude an unserem Sport und waren glücklich darüber, dass wir gemeinsam diese Strecke gemeistert hatten. Alle zwar körperlich „kaputt“ aber ansonsten gesund, erreichten wir wieder unser Auto.



Die anschließende Umkleideprozedur auf offener Straße gestaltete sich natürlich noch zu einer Gaudi, da Horst mit seiner Kamera unbedingt ein Foto von meinem blanken Hintern erwischen wollte. Dabei bemerkte er gar nicht, dass er selbst nur mit einem langen T-Shirt bekleidet auf der Straße herumturnte, und die Insassen eines vorbeifahrenden Linienbusses sich vor Lachen die Bäuche hielten.

Nachdem wir unsere Räder eingeladen und unsere Sporttaschen verstaubt hatten, fuhren wir noch einmal nach Tilff hinein, um uns mit einem Brötchen mit Sauerkraut und Brühwurst für die Rückfahrt zu stärken. Dabei nutzten wir auch die Zeit um uns bei unseren Frauen telefonisch zurückzumelden.

Emmerich rief dann auch noch Heribert an, der in diesem Jahr aus familiären Gründen nicht starten konnte, um ihm einen ersten Lagebericht zu geben:

Streckenlänge: ca. 211 Km

Reine Fahrzeit: ca. 8.30 Std.

Durchschnitt: ca. 24,7 km/h

Pausenzeit: ca. 1.45 Std

Wetter: bis mittags HEISS, danach Unwetter und kühler aber Platzregen

Angesichts der klimatischen Bedingungen und der organisatorischen Probleme des Veranstalters konnten wir uns mit der gezeigten Leistung zufrieden und glücklich auf die Heimreise begeben.



„Kaputt“....aber sonst alles in Ordnung.

Bis zum nächsten Jahr,
dann gibt es T-B-T 2004

Resumé:

Die Touristikversion von Lüttich-Bastogne-Lüttich ist trotz gewisser, für die Niederlande und Belgien typischer Abstriche bei der Organisation und ebenso typischer Engpässe bei der Verpflegung nicht nur für Klassiker-Freunde ein „Muss“. Es hat seinen ganz eigenen Reiz, nach über 200 absolvierten km die berühmte "Redoute" zu erklimmen, vorbei an zigmal aufgepinselten VDB-Schriftzügen, die Anfeuerungen der am Straßenrand stehenden Menschen im Ohr. Hinzu kommt eine teilweise grandiose Landschaft: Die Ardennen bieten eine überaus abwechslungsreiche Alternative zu den deutschen Mittelgebirgen. Wer den Supercup in der Rhön bereits oft gefahren ist, der sollte den Marathon in Tilff daher als Alternative mit unverwechselbarem "Weltcup-Feeling" einmal in Betracht ziehen.

